

• **Geheimhaltungs**  
 • **Verpflichtung** mit **Eintragung**  
 • **in** **den** **Verzeichnissen**  
 • **der** **Presse** **mit** **Beilage**.

**Abonnementspreis**  
 monatl. 60 A., 1/2jähr. 1.20 A.  
 vierteljähr. 75 A., 3/4jähr. 1.05 A.  
 Die Post bezogen 1.65 A.

**Die Unterhaltungsbeilage**  
 • **Die** **Presse** **Zeit.** **Beilage**  
 monatl. 10 A., 1/2jähr. 30 A.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühren**  
 beträgt für die 5 geplatzte  
 Zeilen oder deren Raum  
 15 A., für Wohnungs-,  
 Vereins- und Veranlagungs-  
 anzeigen 10 A.

• **Inserte** für die fällige  
 Nummer müssen spätestens  
 vormittags 1/10 Uhr in der  
 Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
 zeitungsliste unter Nr. 6586.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bölsbergstraße.  
 Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle.

Netto: für Wahrheit und Recht.

**Arbeiter! Parteigenossen! Ihr habt durch die Presse erfahren, daß wiederholt Genossen durch Verbreitung unserer auf den Boykott bezüglichen Flugblätter straffällig geworden sind. Tretet darum von Mund zu Mund mit aller Energie für unsere Sache ein, damit wir zum Siege gelangen trotz alledem.**

**Auch eine reinliche Scheidung.**

Im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier sehen sich die Genossen seit längerer Zeit veranlaßt, die Angriffe eines Unabhängigen abzuwehren, was sich bis jetzt allerdings durch gewisse Umstände schwieriger als anderwärts gestaltet hat. Da die gegenwärtige Presse wiederholt von der Sache Notiz genommen und dieselbe gegen unsere Partei ausgebeutet hat, so wollen wir an der Hand eines von den führenden Genossen im westfälischen Kohlenreviere herausgegebenen Flugblattes auch unsere Leser über die dortigen Verhältnisse unterrichten.

Der ehemalige Parteigenosse Feyp in Eulentirchen, ein anrüchliches Individuum, benutzt seine Stellung als Herausgeber verschiedener Arbeiterblätter, um die Partei und ihre verdienten Führer mit Kot zu bewerfen, seine eigene Thätigkeit aber dadurch zu seinen Gunsten auszubehnten, daß er sich weigert, seine Blätter in Beziehung auf den prinzipiellen Inhalt und die materiellen Ergebnisse der Kontrolle der Parteigenossen zu unterstellen. Ueber die Person des Herrn Feyp und seine Machinationen erfahren wir aus dem erwähnten Flugblatt, daß das Gebahren jenes Herrn auf eine Schwächung der Partei hinausläuft, wie die folgenden Thatsachen beweisen.

Herr Feyp hat in der letzten Zeit keine Gelegenheit vorübergehen lassen, seine Verdienste und angeblich von ihm gebrachte schwere Opfer für die Parteibewegung hervorzuheben. Diesen vermeintlichen Verdiensten treten aber die Thatsachen direkt entgegen. So hat sich z. B. Hr. Feyp bei der Reichstagswahlwahl in Wahlkreis Bochum mit seiner Presse in nicht mißzuverstehender Absicht an der Agitation zu gut wie garnicht beteiligt. Eine Ende des letzten Jahres abgehaltene westfälische Parteikonferenz beantwortete die Frage, ob Feyp damals bei einer Radwahl genügend Propaganda für den sozialdemokratischen Kandidaten gemacht habe, mit Nein!

Als Parteigenosse, speziell als Herausgeber sozialistischer Blätter wäre es seine heilige Pflicht gewesen, mit aller Macht über den erwählten Kandidaten einzutreten. Das Verhalten Feyps war aber weißflehend auf die Absicht zurückzuführen, die Wahl des Kandidaten zu hintertreiben.

Als im vorigen Jahre die westfälische Agitationskommission einen Aufruf erließ, in welchem die Genossen aufgefordert worden waren, für Gewinnung von Sälen Sorge zu tragen, in welchen der nach Rheinland-Westfalen entlarbte Reichstagsabgeordnete Wolfenbühler Versammlungen abhalten könne, offenbarte Herr Feyp seine Gesinnung dadurch, daß er den Aufruf absichtlich nicht abbrückte, womit er die

Agitationstour Wolfenbühlers zum Teil zu vereiteln suchte. Einen anderen Aufruf, betreffend Einberufung eines westfälischen Parteitag drückte Feyp erst am Tage der Konferenz ab, und bereitete damit die Teilnahme einer Reihe Parteigenossen des Bochumer Kreises an dem Provinzialparteitag. Feyp hat mit solchen Handlungswesen evident bewiesen, daß er bewußt die Partei zu schwächen bestrimmt war.

In Beziehung auf die Presse schloß eine westfälische Konferenz, einer Resolution des halleischen Parteitag entsprechend, den Beschluß, die Parteigenossen der Orte, wo Parteiblätter erscheinen, sollten eine Kommission zur Kontrolle der prinzipiellen Haltung derselben sowie ihrer materiellen Verhältnisse wählen, das letztere aus dem Grunde, um zu verhindern, daß die Einkünfte der Parteiorgane nicht zu privater Bereicherung verwendet werden. Aber obgleich Feyp auf dem halleischen Parteitag für jene Forderung auf Unterstützung der Parteiblätter unter der Kontrolle der Parteigenossen gestimmt hatte, handelte er selbst gegen den Beschluß, indem er einfach erklärte, er werde sich den betreffenden Beschlüssen nicht fügen, und wenn sie von hundert Parteikonferenzen gefaßt würden. Dieser Zug ist wiederum recht kennzeichnend für den Herrn Feyp. Seine prinzipiellwidrige Handlungsweise war einzig und allein bittiert von der Eucht, alle aus seinen Zeitungsunternehmungen ersprihenden Einkünfte ungefragt und ohne jede Einmischung für sich zu verzerren zu können. Und diese Eucht ging selbst soweit, daß sie das Gefühl in ihm erweckte, für die aus den seinen Redaktoren herrschenden gerichtlichen Verfolgungen erwachsenen Opfer aufzukommen. Als der Redakteur ihm darauf Vorwürfe machte, entließ er ihn ohne jede Rührung. Erst später, als die Genossen gegen Feyp in dieser Angelegenheit Stellung nahmen, erklärte er sich zur Böhme bereit, um seinen im Gefängnis sitzenden und hier schwer erkrankten Redakteur kammerte er sich aber sonst nicht.

Dieser Mensch, dem die Partei nichts als die milchende Kuh war, verbreitete in seinen Blättern mit eherner Stirn die Lüge der bürgerlichen Blätter von den hohen Gehältern der oberen Parteibeamten weiter, obwohl er wußte — er hatte ja auf dem Parteitag die Gehälter mit beschloßen — daß es Lügen sind. Feyp machte sich überhaupt alle die Gespötsigkeiten der Unabhängigen zu eigen. Er benutzte die Phrasen von der scharfsten Lohnt, womit er selber bei den noch wenig aufgeklärten und unzufriedenen Elementen — was er sehr wohl wußte — Anhänger fand. In einer Versammlung äußerte er sich einmal auch dahin, daß es ihm völlig gleichgültig sei, ob und wie viel an arbeitsfähige Schriften im Kohlenrevier verbreitet würden. Ein überzeugter Parteigenosse kann nie eine derartige Aeußerung thun. Charakteristisch ist auch, daß der Herr Feyp von der anarchoföhen Autonomie als „Genosse“ bezeichnet wird. Vor einiger Zeit ließ er Herrn Werner aus Berlin zu einer Reihe von Vorträgen ins Kohlenrevier kommen. In der Diskussion in einer solchen Versammlung erklärte er sich mit dem unabhängigen Werner bis auf Kleinigkeiten unaufrichtig einverstanden. Damit bekannte er sich zu den Unabhängigen. Dabei ist aber Feyp an anderen

Stellen, z. B. vor Gericht, durchaus nicht so radikal; hier macht sein Radikalismus stets gewöhnlicher Leistererei Platz. Die gemeine Gesinnung Feyps erhebt auch aus einer Aeußerung, die er bei seiner Entlassung aus der Redaktion der Eberfelder „Freien Presse“ gethan. Als er zum Redaktionszimmer hinausging, sagte er, „er werde die „Freie Presse“ ruinieren!“

Das sind die wesentlichsten Thatsachen, die wir dem erwähnten Flugblatt beizufügen zusammengefaßt entnehmen. Es ist selbstverständlich, daß die Genossen im westfälischen Kohlenreviere die Blätter dieses Namens nicht unterstützen können und dürfen. Deshalb ist für das Kohlenrevier ein eigenes Organ, der „Volkswille“, gegründet worden, welches dem deutschen Gebahren, indem seinen Blättern die Lebensader unterbunden wird, ein Ziel setzen wird. Im Interesse der Entwicklung unserer Partei im Kohlenreviere wünschen wir dem neuen Bruderblatte blühendes Gedeihen!

**Politische Rundschau.**

**Politik im Militär.** Wie die „Ulmer Zeitung“ gelegentlich einer Auseinandersetzung mit der antimilitarischen „Ulmer Schnellpost“ zur Kenntnis bringt, enthält die von dem Gouvernment der Festung Ulm aufgestellte Wachinstruktion die Vorschrift: „Mit Austrahme der „Ulmer Schnellpost“ dürfen Druckladen der Wache (es gibt in Ulm 17 Wachlotsale) nicht zugehen. Ein Exemplar dieser Zeitung wird durch den Leiter der Wache und Hauptwache überbracht, ebenso das Schreibmaterial. Die Zeitung ist wenigstens 24 Stunden zu erhalten. Darnach würde also von der höchsten militärischen Stelle der Festung das Lesen dieser nach ihrem offiziellen Programm antimilitarischen Zeitung den Wachen tauben Soldaten nicht nur gestattet, sondern direkt aufgetragen sein, weil alle anderen Druckladen verboten sind, und jede Nummer der Zeitung so lange erhalten werden muß, wie die Wache dauert. Das ist noch eine erfreuliche Zugabe zu den sonstigen Annehmlichkeiten der Festungsanwaltschaft. Man sollte meinen, daß der zum Militärdienst herangezogene Staatsbürger seinen Dienst zu versehen habe, sonst aber machen und u. a. auch lesen könne, was ihm beliebt. Das ist nun bekanntermaßen in unserer freien Vaterland nicht irgend der Fall; daß aber von oberhalb das Lesen einer bestimmten parteiidentischen Zeitung anbefohlen wird, wie es in Ulm der Fall ist, dürfte etwas über die Festungswache gehen.

**Die Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau** wird ihren Aktionären 50 Proz. Dividende auszahlen, gegen 40 Proz. im Vorjahre. Außerdem sollen als Extrabonifikation für die Kaufhaber 40000 M. mit 20 Pf. für den Zentner verteilt werden. Ob man sich nicht geniert, für solchen Hungerlohn das Kapital für sich arbeiten zu lassen? Wie werden wohl die Arbeiter bezahlt und die Konsumenten geschoren und die Steuerzahler noch extra? Jedenfalls für den vollen Betrag dessen, was die Herren mühselos in die nimmerlatten Taschen stecken.

**Am Wechsel der Zeit.**  
 Belegblätter Roman in drei Büchern  
 von H. Otto Walzer.  
 (In neuer vom Verfasser bewerkter Bearbeitung.)  
 (Nachdruck verboten.)

„Nun ja, das bist ich und denke, ich bin dabei unter Brüdern, denn Sie sind doch wohl keine Kommunisten?“

Eine allgemeine Aufregung gab sich bei diesen Worten des Weinbäckers in der Versammlung kund, und der Advokat bemerkte mit scharfadelnder Stimme:

„Herr Liefrunk, mögen Sie Ihre Sprache! In einer Versammlung von Liberalen und Fortschrittsmännern spricht man die Worte: „Kommunist“ und „Kommunismus“ mit Bezugnahme auf die Anwesenenden niemals aus. Bedenken Sie übrigens, daß wir bei Beratung des Gesetzes über die Gewerbesteuer Ihren Antrag auf Weibehaltung des Konzeptionszwanges für Weinstuben Rechnung getragen haben.“

„Na ja; mir ist's recht. Waschen Sie nur die Sachen, wie Sie wollen, ich bin mit allem zufrieden“, erklärte der Weinbäcker und schenkte sich ein neues Glas voll.

„Auf Erweiterung des Wahlkreises können wir schlechterdings nicht eingehen“, fuhr Hoffmann fort, „das ist uns von allen unseren Freunden auswärts dringend aus Herz gelegt worden, und es ist auch meine eigene Ansicht. Wir haben schon jetzt genug Mühe und Arbeit, um die extremen Forderungen der Volkspartei niederzuschalten. Kommen wir einmal mit Erweiterung des Wahlkreises, dann kommt auch gleich der Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechtes mit gleicher Zustimmung, und wenn wir dieses bekämpfen, erscheinen wir als Feinde des Volkes, während wir doch bis jetzt als Fürsprecher der unvertretenen Bevölkerungsklassen angesehen und gefürchtet waren. Dieses

allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht, noch dazu mit gleicher Abstammung, entzieht uns die Kontrolle über die Wahlen und ist deshalb früher oder später unser sicherer Tod.“

„So wollen wir doch das Untere mit den indirekten Steuern in Angriff nehmen und deren Umwandlung in eine direkte, abgetheilte Einkommen- und Vermögenssteuer beantragen“, meinte Dr. Lutz.

Herr Dr. Lutz, schrieb dagegen der Möbelfabrikant Hoffmann, indem er von seinem Siege aufsprang, „glauben Sie denn, wir sind Esel, die sich selber ruinieren wollen? Sollen wir vielleicht die Unsummen von direkten Steuern bezahlen, die da nötig werden würden? Soll etwa das Volk mit der Nase darauf geriecht werden, rauszufinden, wie viel es eigentlich Steuern bezahlt, wenn es von den indirekten Steuern, die es in seiner Unwissenheit kaum bemerkt, zu direkten Steuern herangezogen wird, und danach seine Rechte zu bemessen beginnt? Haben wir Sie darum zum Sekretär der Gewerbesteuerverwaltung gemacht, daß Sie uns ruinieren können? Sehen Sie, Sie sind ein Unwähler, ein Unführer, ja ich fürchte, Sie sind ein Vollaßner!“

„Meine Herren“, erklärte Dr. Lutz, indem er sich ruhig erhob und seinen Hut ergriff, „ich bin nicht gewohnt, wenn ich meine wissenschaftlichen Ueberzeugungen ausdrücke, von einem Manne, dessen Bedeutung nur in seinem Geschäfte und in seinem Geldbesitz beruht, in solcher beleidigender Weise widerlegt zu werden. Ich entziehe mich deshalb weiteren Angriffen dieser Art durch meine Entfernung. Gute Nacht, meine Herren, und viel Glück!“

Der Sekretär der Gewerbesteuerverwaltung ging, und die Zurückgelassenen sahen eine lange Weile verstört da, bis der Möbelfabrikant mit wegwerfender Miene den Ausruf fallen ließ: „Gelehrtenbünkel!“

„Sie sind im größten Unrechte, Herr Hoffmann“, erklärte daraufhin Hoffmann; „dieser junge Mann ist noch etwas unbekannt mit den Bedürfnissen der liberalen Parteien, aber er ist insofern seiner gründlichen nationalökonomischen Kenntnisse eine höchst wertvolle Kraft für uns. Ohne die Hilfe der Wissenschaft, meine Herren, schwächen wir bald in der Luft, und wir müssen alles aufbieten, ihre gutgesinnten Vertreter in unseren Reihen zu erhalten, sonst geht es mit uns bergab. Wer ist im Stande, den Streitern der Arbeiteragitatoren entgegenzutreten, wenn nicht Autoritäten der nationalökonomischen Wissenschaft, wie unser Dr. Lutz? Ich habe es daher auch höchlichst bedauert, Herr Hoffmann, daß Sie ihm die Hand Ihrer Tochter verweigerten, da sich doch die beiden jungen Leute liebten.“

„So?“ rief Hoffmann im Eifer; „ich soll wohl meine Tochter einem Menschen geben, der gar nichts besitzt und sich höchst einbildet, meine Tochter heiraten zu können, weil er ein paar Jahre auf der Universität herumstrudelt hat? Und der soll nun meine lauer ersparten Thaler in die Tasche stecken und mich hinterher auslachen, weil ich dazu dummgewesen bin? Daraus wird nichts, da muß ein ganz anderer Kerl anknöpfen, als so ein hergelauener Gelehrter!“

Herr Hoffmann, ich begreife Sie garnicht. Ihn Sie mit Ihrem Gelde, was Sie wollen; jedenfalls aber können Sie das Geld nicht mit in eine andere Welt hinübernehmen, wenn Sie sterben. Ihre Kinder bekommen es doch einmal, und ist es nicht besser, daß die von Ihnen herrührende Erbschaft einstmals das Glück Ihrer Kinder erhöht, als daß es Unglückliche bekommen, unglücklich gemacht durch Sie, und die Ihr Geld dann wohl reicher, aber nicht mehr glücklich machen kann?“

„Sie sind ja mit einem Male recht human und zugleich





demselben aber auf Grund seines Fortbleibens von der Arbeit ein Betrag bis zu einem Bodenlohn zu gunsten der Rentenfiskus innehalten werden. Kläger sah sich deshalb veranlaßt, nach Klarstellung der Angelegenheit seine Klage zurück zu ziehen.

### Maß und Fern

Wien, 26. Juli. (Eine Verhaftung im Theater.) Hiesige Blätter berichten: Am Alter von 17 Jahren hatte Fräulein Helene Labuschinsky geheiratet — im Alter von 18 Jahren streifte sie auf das Gefährliche die gerichtliche Entscheidung, und als der freilich um Vieles ältere Gatte, Herr Julius Walter, eines Tages in das Zimmer seiner Gattin trat, fand er sie nicht mehr zu Hause. Es war nun um die Mitte des Monats März, als Herr Walter seine Frau wieder erblickte, und zwar im Deutschen Volkstheater, wo sie am Arme eines viel jüngeren Mannes einherkroch. Sie war sehr elegant gekleidet und schien wie immer; Herr Walter ließ sie aber durch einen Detektiv, dem er angab, daß ihm die Dame vor mehreren Monaten unter Missnahme eines größeren Geldbetrages durchgegangen sei, verfolgen. Nach Aufnahme eines Protokolls wurde dann Frau Labuschinsky-Walter von der Polizei wieder auf freiem Fuß belassen und strengte sodann gegen ihren Gatten eine Ehrenbelästigungsklage an, hatte sich aber zuvor selbst wegen Diebstahls zu verantworten. Bei der gefälligen Verhandlung erklärte sie sich für nichtschuldig. Das Geld, das sie mitgenommen, sei von ihrer Wittig getrennt; dieses Geld sei ihr Eigentum, unversehrt, als ihr Gatte bei der Heirat auf jede Wittig verzichtet habe. — Warum bist Du wie eine Diebin durchgegangen? — fragte hier der Gatte die Angeklagte. — Ich bin nicht durchgegangen wie eine Diebin, war die Antwort, denn ich habe nur mein Eigentum mitgenommen. — Der Gatte: Und wer war der junge Mann, an dessen Arme Du ins Theater gegangen bist? — Die Gattin: Das bin ich Dir zu sagen nicht verpflichtet. — Der Gatte: Doch, denn wir sind nicht gerichtlich geschieden. Ich werde den Ermittler zu finden wissen, wenn Du ihn nicht selbst nennst. Wer war der Jüngling? — Die Gattin: Es war kein Jüngling. Für einen Greis wie Du ist ein dreißigjähriger Mann freilich ein Jüngling. — Der Gatte: Ich bin kein Greis. Die Gattin: Und der Mann ist kein Jüngling. Der Gatte: Gut, Du willst seinen Namen nicht nennen, ich weiß, was ich zu thun habe. — Der Richter schritt diese moderne Debatte ab, indem er erklärte, daß es sich hier nur um den Diebstahl handle. In dieser Richtung wurde der Vater der angeklagten Gattin als Entlastungszeuge vernommen. Er gab an, Herr Walter habe, als er seine Tochter heiratete, erklärt, er brauche keine Wittig, er heirate das Mädchen aus Liebe, er habe die Selbstherrin. Als er (der Vater) wegen des großen Altersunterschiedes Vorstellungen machte, habe Walter erklärt: „Daraus sehen Sie ja, daß ich Ihre Tochter liebe und nicht auf das Geld sehe.“ Ein Notariatsakt über Gütergemeinschaft ist nicht aufgefunden worden. Der Richter erkannte auf Freisprechung der Angeklagten.

New-York, 30. Juli. (Große Hige.) Die Pferdeabnahmgesellschaften haben beschlossen, den Verkehr einzustellen, falls die Hige noch länger anhält. Die Pferde sterben zu hunderten. An den Straßenecken stehen Hunderede, um in die entstehenden Lücken einzutreten. In der letzten Woche ist je ein Pferd von zehn Trampelnden gestorben, gestern sogar eins von fünf. Die Beherrschung der Post geht auch nur langsam vor, statten, da die Briefträger ihre Runden in der gewöhnlichen Zeit nicht erledigen können.

### Vermischtes.

\* Recht zeitgemäß ist folgender Vers angesichts neuer Steuerprojekte:  
Es ist bestimmt im Bundesrat,  
Daß man von allem, was man hat,  
Nus feuern.  
Wiewohl doch nichts im Lauf der Welt  
Dem Bürger noch so fauer fällt  
Als Steuern.

### Büchertisch.

Dr. H. Kur, Sozialpolitisches Handbuch, 8<sup>o</sup>, XVIII u. 338 Seiten, Preis gebunden 1.50 Mk., eleg. geb. 2.— Mk. (Auch in 5 Lieferungen à 30 Pf.). Verlag des Vorwärts' Berliner Volksblatt, Berlin S.W. 1892. — Es ist eine bekannte Thatsache, daß selbst leblich gewandte Agitatoren nicht selten durch Ausführung tendenziös zugespitzten Thatsachenmaterials von Gegnern in die Enge getrieben werden, obwohl doch in zahlreichen Schriften unserer Literatur bereitwilligstes Material genug offen am Wege liegt. Auch fehlt den Redaktoren unserer Presse ein geeignetes Nachschlagewerk, in welchem sie sich bei Behauptungen politischer und ökonomischer Fragen leicht Rath holen können. Mit dem „Sozialpolitischen Handbuch“ hat nun der Verfasser unter Anführung reichen statistischen Materials ein gedrängtes Kompendium geschaffen, in welchem Fragen über unsere Bewegung, ihre treibenden Kräfte, ihre wirtschaftlichen und politischen Widerstandsmomente leicht nachgeschlagen werden können. Eine lexikographische Anordnung des Stoffes hat sich nicht herstellen lassen, da viele Wiederholungen entfallen wären; so hat denn der Verfasser seine Aufgabe durch einen organischen Aufbau des sozialdemokratischen Lehrbundes zu lösen versucht und den Inhalt des Lexiks durch am Rande mit demselben gleichlaufende Stichworte markiert, die sich in einem sorgfältig bearbeiteten alphabetischen Sachregister wiederfinden. Das Buch wird seinen Zweck erfüllen und wünschen wir ihm in Genossenschaft gute Aufnahme.

### Eingeladnt.

Da ich von verschiedenen Seiten beschuldigt bin, daß ich Bonfrotter sei und viel in Bekalen verkehren soll, auf welchen die Viersperre liegt, namentlich bei Herrn Gieseler, Steinweg 13, wo ich dem Gerde noch große Bechen mache soll, so fühle ich mich veranlaßt, sämtliche Bekalen von Halle, welche wissen, daß ich hiesige Bekale tue, aufzufordern, sich bei der Bonfrottkommission zu melden, um darüber Klarheit zu schaffen. So lange dies nicht geschieht, stelle ich die Behauptungen als freche Lüge hin. Ich hätte auf das Beweismittel nicht geachtet, aber da ich durch dasselbe in meinem Geheiß gefährdet werde, und namentlich ein in meiner Nähe wohnender Kollege hierzu beiträgt, so sehe ich mich zu diesem Schritt veranlaßt.  
Heinrich Sped., Schneider, Steinweg 13 II.

### Leitung.

Halle'sche Genossen in Kröllwitz durch E. 380 Nr.  
N.B. Erwäge um sofortige Abgabe der Hiten (Erste u. Zweite) bis zum 31. Juli zu laufen, da ich in der morgenden Nummer die Hiten-Abrechnung veröffentlicht will.

### Ständesamtliche Nachrichten.

Halle, 1. August.  
Aufgeboten: Der Kaufmann Georg Schwarzenberger und Katharina Rodos (Poststraße 9/10 und Halberstädterstraße 3). Der Magistrate-Bureau-Diener Friedrich Raundorf und Anna Reibel (Giebichenstein und Dömitz). Der Dachdecker Karl Reiser und Theresie Engler (Wörbe und Wölschen).  
Gehelichungen: Der Kaufmann Hermann Gahn und Marie Siebert (Brüderstraße 10 und Leitzgierstraße 9). Der Handarbeiter

Wulfo Koch und Luise Lorenz (gr. Ulrichstraße 12 und Heinrichstraße 6).

Geboren: Dem Schuhmacher Paul Heger eine T., Anna Martha (gr. Sandberg 14). Dem Schneider August Augustin eine T., Johanne Luise Anna (Wingarten 18). Dem Holzarbeiter Karl Seitz eine S., Edgar Johannes Theodor (Geiststraße 37/38). Dem Leinwandweber Friedrich Bau eine S., Friedrich Wilhelm Otto (Poststraße 9). Dem Gattner Karl Müller Jungling eine S., Karl Heinrich und E. Bertha Margarethe (Völkbergweg 27). Dem Oberlehrer Hermann Wehr eine T., Gina Anna (Berberstraße 10). Dem Drucker August Reich eine S., Otto Wilhelm (Dömitz). Dem Hilfslehrer Arthur Lieberndel Jungling eine S., Arthur Konrad und E. Gertraud Charlotte (Karlstraße 20). Dem Former Bruno Witz eine T., Luise Martha (Sommergasse 11). Dem Vollzugsbeamten Friedrich Streit eine S., Walter Alfred (Karlstraße 11). Dem ger. Hofkommissar Ernst Wallroth eine S. (Dyckstraße 3). Ein ungel. S.  
Gestorben: Des Handelsmanns Richard Bauer 8. Richard, 8 M. (Lunnenplatz 8). Des Maschinenf. Max Böttig T. Margarethe, 8 M. (Schillingenstraße 12). Des Richter Max Möbius 8. Alfred, 6 M. (Langestraße 22). Die Witwe Dorothee Knapp geb. Hübsch, 76 J. (Königsplatz 21). Der Fabrikarbeiter Friedrich Schmidt, 69 J. (Wollfenerstraße 8). Des Holzarbeiter Waldemar Siegel 8. Otto, 1 J. (Schmidtstraße 12). Des Beamten Maximilian Langer 8. Walter, 8 M. (Lunnenplatz 26). Die Witwe Emilie Röber geb. Schömann, 65 J. (Dyckstraße 26). Der Baumeister Wilhelm Bül, 62 J. (Dyckstraße 26). Des Handarbeiters Albert Hermann T. Luise, 1 J. (Wölschenstraße 21). Des Handarbeiters Otto Hermann S. Ottomar, 9 M. (Wölschenstraße 11). Des Schlossermeisters Wilhelm Langer T. Gertraud, 12 J. (Karlweg 14). Der Wölscher Friedrich König, 27 J. (Dyckstraße 26). Der Straßengänger Max Franz König, 56 J. (Straßenlatz). Des ger. Hofkommissars Ernst Wallroth 8. T. (Dyckstraße 3). Ein ungel. S.

Gehelichungen, vom 27. bis 29. Juli.  
Aufgeboten: Der Schneider H. D. Schult und M. S. S. Beyer (Bittelstraße 32 und Eisenstraße 5). Der Lehrer F. O. Gahn und Beherin G. M. Gohlfing (gr. Brunnenstr. 6 und Halle). Der Obergärtner D. S. Hofmann und E. F. Thierberg (Wölschenstraße 24). Des Eisenhobler F. M. E. Wörbe und H. S. Hofmann (Giebichenstein und Leitzgier).  
Gestorben: Des Zimmermann A. D. Lehmann und B. S. Stör (Königsstraße 6 und Halle).  
Geboren: Dem Handarbeiter F. C. Edmund eine T. (Gohlf. 19). Dem Fabrikarbeiter F. Witting eine T. (Auguststr. 49). Dem Medizikus H. S. Richter eine T. (Trochstraße 20). Dem Brauer E. F. W. Wehner eine T. (Auguststr. 4). Dem Barbierherrn G. S. Gammann eine S. (Hallestr. 31). Dem Fabrikarbeiter F. C. Wölschen ein S. (Trochstraße 24).  
Gestorben: Des Hilfsknecht F. A. Schöb 8. M. 19 J. (Wölschenstr. 20). Des Brauermeister H. A. Seifert 8. M. 6 J. (Eisenstraße 37). Des Bäckermeisters G. M. H. H. 20 J. Trochstr. 5). Des Wärrers G. M. Wölsch 8. M. 29 J. Wölschenstr. 3). Des Fabrikarbeiters F. C. Wölschen 8. M. 3 J. (Trochstraße 24). Des Handarbeiters F. W. Reichert 8. M. 19 J. (Wölschenstr. 20). Ein ungel. totes G. (Wölschenstr. 9b). Ein ungel. T. 1 J. 19 J. (Auguststr. 6).

Trotha, vom 23. bis 30. Juli.  
Gehelichungen: Der Arbeiter Friedrich August und Minna Dyme (Trotha). Der Zimmermann Friedrich Richter und Ida Kraft geb. Hoff (Trotha).  
Gestorben: Dem Arbeiter Oskar Zauber ein S., Hermann. Dem Korbmacher Hermann Plato ein S., Hermann. Dem Schlossermeister Franz Schumann eine T., Ella. Dem Arbeiter Karl Sommerlatte eine T., Martha. Dem Holzhauer Reinhold Köppe ein S., Otto.

### Inserate

für das „Volksblatt“ werden angenommen bei  
Albert Sanow, Zigarenhandlung, Geißstr. (Weißes Hof),  
Friedr. Köhler, Zigarenhandl., Steinweg u. Kinderstr. Ecke  
Geißling, Zigarenhandlung, Alte Promenade 28.  
F. Hofmann, Zigarenhandlung, Wörbigweg 1.  
H. Zimmermann, Zigarenhandlung, Steinweg 45.  
Otto Wittig, Materialwarenhandlung, Giebichenstein, Gohlfstraße und Wölschenstraße-Ecke.  
Für die Redaktion verantwortlich: für den politischen Teil, Feuilleton u. f. v. Richard Alge in Halle, für den toten Teil: Karl Krüger in Halle.

**Kattun = Barchent** zu Kleidern in ca. 100 Mustern am Lager. Nur wascheste moderne Muster von 25, 30, 40, 50 und 60 Pf. H. Elkan Warenhaus für sämtliche Bekleidungsgegenstände Leipzigerstraße 90.

**Eröffnungs-Anzeige.**  
**Riesen-Bazar**  
Schmeerstraße (Ratskeller-Neubau).  
Durch vielseitige Wünsche meiner werten auswärtigen Kundschaft habe ich mich veranlaßt gesehen, eine Filiale meines in der gr. Ulrichstraße 35 seit Jahren betriebenen Geschäftes in unmittelbarer Nähe des Marktes, Schmeerstraße (Ratskeller-Neubau) anzulegen und hoffe ich damit nicht nur den Wünschen dieses Teiles meiner geschätzten Kundschaft entgegenzukommen, sondern auch dem in der Richtung jenes Stadtteiles wohnenden Publikum geboten zu haben. Mein Streben wird nach wie vor sein, mit entzückenden Kaufpreisen zu dienen und bei feiner Bedienung durch bekannte reelle und solide Bedienung das Vertrauen meiner werten Kundschaft zu erhalten. Ich führe  
Haushaltungs-Gegenstände, Küchengeräte, Glas-, Kurz-, Galanterie-, Bijouterie- und Kinder-Spiel-Waren von 25 Pf. an.  
Für das mit weit meinem langjährigen Bekennen am Plage geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, daselbe auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
gr. Ulrichstr. 35. **A. Schönbach** (Ratskeller).

**Brennspiritus**  
für Treibler, Zücker u. f. w. in einzeln à Liter 40  $\frac{1}{2}$ , bei 5 Liter 35  $\frac{1}{2}$  der Liter, bei größeren Posten noch bedeutend billiger.  
**Rich. Heinze, Mansfelderstr. 7.**  
**Invalditäts- und Altersversicherung.**  
Da das p. t. Publikum meiner Auskunft nicht mehr in so ausgedehnter Weise bedarf wie früher, meine eigene Arbeit aber in diesem Ansuchen begriffen ist, so sehe ich mich veranlaßt, meine **Sprechstunde** besuchs antworter und unentgeltlicher Auskunft über Invalditäts- und Altersversicherung **von jetzt ab auf Sonnabend vorm. 8—11 Uhr** zu beschränken.  
Ausnahmen davon können unter feiner Bedingung gemacht werden.  
**Der Kontrollbeamte Laegel.**

**Sämtliche Parteischriften** empfiehlt **Die Volksbuchhandlung**  
**Neue Völkeringe** à Stück 6 Pf., in Eviden billigst  
**A. Trautwein**, gr. Ulrichstr. 30.  
**Kräftiges wohlschmeckendes Roggenbrot** sowie Weiß- und Kuchenwaren empfiehlt die Bäckerei von **Max Koch, alter Markt 4.**  
**Wohlschmeckendes Roggenbrot** von neuem Roggenmehl empfiehlt die Bäckerei von **Robert Kerner, Dörlaunda 41.**  
Wenn man werten Kunden zur Nachrich, daß ich den Brot-Verkauf der Leipziger Genossenschaft übernommen habe. Gewählte meine auswärtigen Biere, Schönebecker u. f. v.  
**Schulze, Wettlerplatz 2.**  
Eine Uhr mit Kapsel gefunden. Rückzahlung für Abgabe. 9. Hof 2 Tr.  
Eine tüchtige Weißdorn gewaschen ist von Herrschaften. Giebichenstr. Zeißstr. 6, im Laden 2. Etage. Wohnn. mit K. u. Wölsch, 32 u. 40 Pf. u. verm. Eisenstr. 1. a. d. Hal.  
Trümpferstraße 17 sind Wohnungen zu vermieten. Bis erfragen part. I.  
**Wilhelmstrasse 12** Etage und R. p. i. Oktober zu vermieten. Anfr. Schlaiffließe offen. Wölschenstr. 5, 1 Tr.  
**Geburts-Anzeige.**  
Hierdurch zeige ich meinen Freunden und Bekannten an, daß Montag abend ein kräftiges Mädchen angekommen ist.  
**Ewald Edelherb und Frau** Theresie geb. Wege.

**Wahlhalla-Theater.**  
Direktion: Richard Hubert.  
**Neuer Spielplan!**  
Die Leonards, Pantomime-Darsteller.  
Die Trins Gesellschaft „Lumpia“, Darstellung von lebenden Bildern und Bronze-Statuen. — Die Francis (Globe) Truppe, humoristische Gesellschafter mit Gesang und Tanz. — Herr Oskar von Bru, Mimiker und Charakteristiker. — Fräulein Mathilde Ziedemann, Solist. — Courette. — Herr Moritz Dehden, Solist. — Humorsitt. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
**Spottbillige** Kleiderstoffe, Einlad. 4—6 Mk., Tophas von 6 Mk. Neue Entwürfe u. Kartragen 24 Mk. **Kröfstraße 36.**  
**Großes kräftiges Schwarzbrot** (1 und II. Sorte 4 1/2 Pf. 50  $\frac{1}{2}$ ) empfiehlt **Otto Hänel, Gatz 34.**  
**Viktoria-Theater.**  
Dienstag den 2. August. Auf Befehlgen zum 2. Male. **Cherliche Arbeit.**  
Mittwoch den 3. August. **Die Waife aus Towood.**  
In Vorbereitung: „Der Amantentöng.“  
Zehn hübsche junge Damen zur Mitwirkung für „Amantentöng“ gesucht. G. H. Anerbietungen im Theater-Bureau nachmittags von 4—7 Uhr.  
**Geschäfts-Eröffnung.**  
Mit heutigem Tage eröffne ich in meinem Hause **Trümpfer- und Eddstr. Ecke** eine **Viktualien- u. Materialwaren-Handlung** und bitte ein hochgeehrtes Publikum um gütigen Zuspruch. Halle a. S., 2. August 1892. Hochachtungsvoll **H. Engelhardt.**

**Franz Strempel**  
alte Promenade 16b, beim Stadt-Theater (vis-à-vis der Universität) hält sein bestsortiertes Lager von **Tabak und Zigarren** geneigter Beachtung angelernter empfohlen.  
**Spezialität: Pastoren-Tabak.**  
1/2, 1/3 und 1/4 Pfund-Packung, à Pfund 80  $\frac{1}{2}$ .